

JENS BERGER WEM GEHÖRT DEUTSCHLAND?



WESTEND

Die wahren Machthaber
und das Märchen vom Volksvermögen

JENS BERGER

Wem gehört Deutschland?

Die wahren Machthaber
und das Märchen
vom Volksvermögen

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-053-6

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2014

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Wem gehört Deutschland?	11
1 Man sieht nur die im Dunkeln, die im Lichte sieht man nicht: Probleme der Vermögensstatistiken	15
Armut 15	
Was ist Vermögen? 17	
Reichtum, die große Unbekannte 21	
SOEP: Hoffnungsschimmer mit methodischen Schwächen 24	
PHF-Studie der Bundesbank: detailreiche Ergänzung mit Scheuklappen 26	
Äpfel und Birnen: Über die Vergleichbarkeit von Vermögensstudien 27	
2 Wie viel Reichtum können wir uns leisten? Schattenseiten des Reichtums	31
Gemessene Ungleichheit 33	
Welche Relevanz haben diese Zahlen? 36	
Umverteilung von unten nach oben 37	
Umverteilung politisch gefördert und gewollt 39	

3 Im Geldspeicher von Dagobert Duck: unser Geldvermögen 43

Große Geldvermögen: die große Unbekannte 44

Eine Million Millionäre 47

4 Millionen kleine Kapitalisten: unsere Altersvorsorge 51

Privatisierung gegen jede ökonomische Vernunft 52

Lebensversicherungen: ein Produkt mit Tradition
und Problemen 53

Willkommen in der Niedrigzinsära 54

Private Krankenversicherung: Patient mit unsicherer
Prognose 58

Riester: Rettungsprogramm für die Versicherungs-
branche 60

Faustischer Pakt 61

5 Unser Oma ihr klein Häuschen: unsere Immobilien 63

Wem gehört das Haus? 66

Mythos vom Volkseigentum 68

Angriff der Heuschrecken 69

Wohnraum und Umverteilung 73

Wer hat, dem wird gegeben:

Immobilienkauf und Umverteilung 75

6 Land der viereinhalb Millionen Unternehmer: unsere Kleinunternehmer und Mittelständler 79

Mythos Mittelstand 82

Großkonzerne beherrschen die Wirtschaft 83

Standortdebatte, Lohnentwicklung
und Strukturwandel 86

7 Ende der Deutschland AG: unser Betriebsvermögen	91
Traum vom Volkskapitalismus durch Aktien 93	
Willkommen in der Deutschland AG 95	
Entdeckung des Shareholder-Values 97	
Abwicklung der Deutschland AG 99	
Showdown des Finanzkapitals 101	
1 300 Unternehmen regieren die Welt 103	
8 BlackRock und Co.: das globalisierte Finanzkapital	107
Schöne neue Finanzwelt 108	
Goldgräberstimmung an den Börsen 110	
BlackRock betritt die Bühne 114	
Versuch, Risiken messbar zu machen 115	
Gigant ohne Agenda 117	
Wem gehört BlackRock, wem die großen Banken? 120	
9 Armut GmbH & Co. KG: unsere prekären Selbstständigen	123
Der Strukturwandel schlägt zu 125	
Boom der Solo-Selbstständigkeit 126	
Wenn die Sozialversicherung zum Luxus wird 128	
Prekäre Selbstständigkeit ist politisch gewollt 129	
Wenn Freiheit eine andere Bedeutung bekommt 130	
10 Wer hat, dem wird gegeben: unsere Sparer und Erben	133
Von Tellerwäschern und Millionären 134	
Kann man sich ein Vermögen zusammensparen? 136	
Zinseffekt: oft ignoriert und noch öfter überschätzt 139	
Wem gehört Deutschland statistisch gesehen? 142	
Erbschaften in Billionenhöhe 143	

11 Uns gehört Deutschland: Deutschlands Vermögende 147

- Die Billigheimer 148
- Die Profiteure 150
- Die Dividendenkönige 152
- Die Kriegsgewinnler 155
- Die Spendierfreudigen 157
- Die Medienbarone 158
- Die Finanzmogule 161
- Die Rüstungsmagnaten, Wurstkönige
und Hühnerbarone 163
- Die Heiler 165
- Uns gehört Deutschland 169

**12 Sozialismus für Reiche: warum die Vermögensschere sich
weiter öffnet 171**

- Als die Vermögenden zur Kasse gebeten wurden 172
- Geburt der Sozialen Marktwirtschaft 175
- Ende der Sozialen Marktwirtschaft 177

**UmFAIRteilen: 16 Punkte für einen Weg zu einer gerechten
und stabilen Gesellschaft 183**

- Beginn einer ernsthaften statistischen Erhebung der
Vermögen der Wohlhabenden 184
- Wiedereinführung einer Vermögenssteuer und viel-
leicht auch einer einmaligen Vermögensabgabe 185
- Rücknahme aller Steuersenkungen und Steuer-
erleichterungen seit 1998 188
- Einführung einer Millionärssteuer von 75 Prozent 190
- Abschaffung der Sonderregelungen bei der
Erbchaftssteuer 192
- Einführung einer Steuerpflicht auf die weltweiten
Einkünfte 193

Einführung einer wirksamen Finanztransaktionssteuer 196
Abschaffung von Steuerschlupflöchern 199
Verschärfung des Stiftungsrechts 200
Rücknahme der Umsatzsteuererhöhung von 2007 200
Rücknahme der Hartz-Reformen 201
Einführung eines Mindestlohns von 10 Euro und politische Flankierung zur Steigerung der Lohnquote 203
Ausweitung der staatlichen Eigenheimförderung und Einführung einer wirksamen Mietpreisbremse 204
Verbesserung der schulischen und universitären Ausbildung und bessere Förderung von armen Kindern und Jugendlichen 205
Sofortiges Ende der Privatisierungspolitik 206
Stärkung der gesetzlichen Rente, sofortiges Ende der Zuschüsse für Riester- und Rürup-Rente und Rückabwicklung der privaten Krankenversicherung 207
UmFAIRteilen ist alternativlos 209

Wem gehört Deutschland?

Wen interessiert es, wem Deutschland gehört? Spielt es überhaupt eine Rolle, dass es reiche und arme Menschen gibt? Entscheidend ist doch, wie es uns persönlich geht. Und wenn wir mit unserem Geld ordentlich über die Runde kommen, stört es uns nicht sonderlich, dass es eine kleine, überaus wohlhabende Elite gibt, die ihren Reichtum von Jahr zu Jahr ausbaut. So oder so ähnlich argumentieren viele brave Bürger, die mit sich selbst und ihrem Leben im Reinen sind und die Verteilungsfrage vor allem für eine Neiddebatte halten.

Mit Neid, der ja bekanntlich eine der sieben Todsünden ist, hat die Verteilungsfrage aber nichts zu tun. Frei von Neid darf man jedem Menschen seinen Reichtum gönnen. Eine derartige Spreizung der Vermögensschere, wie wir sie in Deutschland im letzten Jahrzehnt beobachten mussten, ist jedoch nicht ohne eine Umverteilung von unten nach oben denkbar.

Reicher Mann und armer Mann
standen da und sahn sich an.
Und der Arme sagte bleich:
Wär ich nicht arm, wärst du nicht reich.

So einfach, wie Bertolt Brecht es sich in seinem 1934 veröffentlichten Gedicht »Alfabet« vorstellt, ist der Zusammenhang zwischen Armut und Reichtum freilich nicht. Definiert man beide ganz einfach als statistische Abweichung, bedingt natürlich der Reichtum die Armut und umgekehrt. Dann würde auch die gerne von neoliberalen Kommentatoren genutzte Anekdote zutreffen, nach der ein Vermögenszuwachs der Wohlhabenden automatisch die (statistische) Armut erhöht und daher das Gerede von Armut ohnehin fehl am Platze sei. Schließlich sei ein deutscher Armer immer noch wohlhabender als ein armer Afrikaner – wobei Letzteres ohnehin nicht ganz stimmt, da niemand einem armen Afrikaner einen Kredit gibt, durch den er mehr Schulden

als Vermögen aufbauen kann. Brecht als Kronzeugen des Neoliberalismus heranzuziehen, wäre aber nicht nur unfair, sondern auch töricht. Denn unterm Strich hat er durchaus recht, wenn er einen Zusammenhang zwischen Armut und Reichtum herstellt.

Die 85 reichsten Menschen der Welt besitzen genau so viel wie die ärmsten 3,5 Milliarden Menschen zusammen.¹ Ein Prozent der Weltbevölkerung verfügt über ein Vermögen von 80 Billionen Euro, das sind 80 000 Milliarden oder auch 80 Millionen Millionen – eine unvorstellbar große Zahl. Das ist 65-mal so viel, wie die gesamte ärmere Hälfte der Weltbevölkerung besitzt. Seit ökonomische Kennzahlen erhoben werden, war der Abstand zwischen Arm und Reich noch nie so groß wie heute.

Was für die Welt gilt, gilt in besonderem Maße auch für Deutschland. Aktuelle Studien führender Wirtschaftsforschungsinstitute zeigen, dass die Vermögensschere in keinem anderen Euro-Land so weit auseinanderklafft wie in Deutschland: Wo es großen Reichtum gibt, gibt es meist auch große Armut. In der deutschen Nachkriegsgeschichte war beides vergleichsweise selten anzutreffen, heute gehören Reichtum und Armut zur gesellschaftlichen Normalität. Wir haben offenbar akzeptiert, dass im ökonomischen Bereich Darwins Lehre vom Überleben des Fittesten wieder ihre Geltung hat: fressen oder gefressen werden.

Es ist so, als befänden wir uns bei einem Ringkampf zwischen einer Ameise und einem Löwen und seien dabei selbst die Ameise. Nur sehr selten hat das Vermögen einer Person etwas mit ihrer wie auch immer definierten Leistungsfähigkeit zu tun. Vermögen werden in Deutschland in der Regel nicht erarbeitet oder gar zusammengespart, sondern ererbt. Der Unterschied zwischen Arm und Reich entscheidet sich also meist beim Spermalotto. In einer Gesellschaft, die in ihren Sonntagsgesprächen stets viel Wert auf Chancengleichheit legt, ist dies ein seltsam anmutender Anachronismus.

Umso erstaunlicher ist das weitverbreitete Desinteresse am Thema Vermögensverteilung. Hohe Vermögen schweben schließlich nicht im luftleeren Raum. Vermögen bedeutet stets auch Macht: Wer Vermögen besitzt, hält auch den Hebel in der Hand, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen und die politische Debatte zu lenken. Dafür

sorgen nicht zuletzt die zahlreichen Denkfabriken, die auffällig oft von Familienstiftungen der Superreichen finanziert werden. Interessant ist auch, dass der im vergangenen Jahr vorgestellte jüngste »Armut- und Reichtumsbericht der Bundesregierung« so ziemlich alles über Armut zusammenträgt, aber natürlich nichts Qualitatives über die Reichtumsverhältnisse in Deutschland. Auch aus diesem Grunde wurde dieses Buch geschrieben: diese wichtige und offen klaffende Informationslücke muss geschlossen werden.

Die Spreizung der Vermögensschere ist nicht vom Himmel gefallen – im Gegenteil: Diese Entwicklung ist in der Bundesrepublik vergleichsweise neu. Bis Mitte der 1990er Jahre haben sich die Vermögen der Bundesbürger sogar immer weiter angeglichen. Erst seitdem öffnet sich die Vermögensschere mit ungeahnter Geschwindigkeit. Verantwortlich dafür sind vor allem sogenannte Reformen der Politik. Mit einem bunten Reigen an Steuersenkungen und -vereinfachungen wurde die Fiskallast der Vermögenden systematisch heruntergeschraubt, während der Rest der Bevölkerung durch höhere Steuern zusätzlich belastet wurde. Seit 1997 verzichtet die Politik sogar freiwillig auf die Erhebung der Vermögenssteuer, die das deutsche Recht vorsieht.

Arbeitsmarktreformen haben dafür gesorgt, dass ein Großteil der Bevölkerung immer weniger frei verfügbares Einkommen hat, mit dem er ein eigenes Vermögen aufbauen kann. Privatisierungen der öffentlichen Sozialsysteme haben dazu geführt, dass selbst die vorhandenen Ersparnisse der Bevölkerung zunehmend in Finanzprodukte gelenkt werden, von denen vor allem die Anbieter dieser Produkte profitieren.

Diese Entwicklung war vorauszusehen – ja, sie war geplant. Die folgenden Kapitel zeigen, wie weit sie bereits geht, an welchen Stellen sich die Vermögensschere besonders stark öffnet und welche Auswirkungen dies auf unsere Gesellschaft und unser Wirtschaftssystem hat. Wir suchen auch Antworten auf Fragen wie: Wie konnte es so weit kommen, welche Akteure haben ein Interesse an einer Spreizung der Vermögensschere, und warum hat die Politik sich nicht ausreichend zur Wehr gesetzt? Wem gehört Deutschland? Wem gehören die Immobilien, wem die Unternehmen, und wem gehört eigentlich die

Deutsche Bank? Warum erhalten Sparer heute kaum noch Zinsen für ihre Ersparnisse, und warum scheint dies nicht für die Wohlhabenden zu gelten, deren Vermögen trotz Finanzkrise nach wie vor ungebremst wächst?

Die Beantwortung all dieser Fragen ist keinesfalls so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Deutschland weiß zwar fast alles über seine Armen, die statistisch gründlich durchleuchtet werden, über seine Reichen wissen wir jedoch so gut wie nichts. Die Behörden erfassen keine statistischen Daten zum Reichtum, sämtliche Daten zu Vermögensverhältnissen sind Verschlusssache. Wer sich diesen Fragen nähern will, muss schon Detektivarbeit leisten und sich durch Studien und Daten fressen, die der Öffentlichkeit oft nicht bekannt sind.

Ziel dieses Buches ist es, die Debatte über die Vermögensverteilung anzuregen und gleichzeitig zahlreiche Zahlen, Daten und Zusammenhänge verständlich aufzubereiten. Diese Debatte ist längst überfällig. Bei der faktisch vorhandenen Vermögensungleichverteilung handelt es sich um weit mehr als ein reines Gerechtigkeitsproblem. Die Marktwirtschaft, wie wir sie kennen, steuert mit steigender Ungleichverteilung bedrohlich auf die nächste Krise zu. Die Finanzmärkte neigen ohnehin zur Instabilität, eine weitere Ungleichverteilung könnte hier desaströse Verwerfungen hervorrufen. Es steht also einiges auf dem Spiel, das weit über den informativen Charakter, wem denn nun Deutschland gehört, hinausgeht.